

"Datenbasis zu dünn"

Kritik an Dresdner Studie zu "Pegida"-Anhängern

Die von dem Dresdner Politikwissenschaftler Hans Vorländer vor einer Woche vorgestellte Studie über Einstellungen von Pegida-Anhängern stößt in der Wissenschaft auf Kritik. Vertreter des Wissenschaftszentrums Berlin bezweifelten im Gespräch mit dem ARD-Magazin FAKT, dass die Studie tatsächlich repräsentative Aussagen über die Teilnehmer von Demonstrationen der "Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes" macht. Dafür sei die Datenbasis zu dünn, so der Tenor der Kritik.

Laut Vorländer ist der "typische Pegida-Demonstrant" Angehöriger der Mittelschicht, gut ausgebildet, berufstätig und verfügt über ein leicht überdurchschnittliches Einkommen. Weniger als ein Viertel der Demonstrationsteilnehmer habe in einer Befragung für die Studie als Motiv für die Teilnahme die Angst vor dem Islam oder einer Islamisierung angegeben, so der Wissenschaftler. Als Hauptgründe für die Teilnahme wurden vor allem Unzufriedenheit mit der Politik, Kritik an Medien und Öffentlichkeit sowie grundlegende Vorbehalte gegenüber Zuwanderern und Asylbewerbern genannt. Grundlage für die Aussagen der Studie sind Angaben von 400 Teilnehmern an drei Demonstrationen von Pegida in Dresden.



Hans Vorländer

"Nur die Sanften haben sich geäußert"



Dieter Rucht

Der Soziologe Prof. Dieter Rucht vom Wissenschaftszentrum Berlin verwies im Gespräch mit FAKT darauf, dass zwei Drittel der von den Dresdner Forschern angesprochenen Demo-Teilnehmer sich geweigert hatten, mit den Wissenschaftlern zu reden. Aussagen über die Motive hätten letztlich nur "die Sanften, die

Jüngeren, die Freundlicheren" gemacht. Aus ihren Angaben Schlussfolgerungen über die Einstellungen des durchschnittlichen Pegida-Anhängers zu ziehen, sei problematisch. Prof. Sabrina Zajak von der Ruhr Universität Bochum sagte FAKT, das größte Manko der Studie sei "der mögliche Mangel an Repräsentativität".

Scharfe Kritik am methodischen Vorgehen von Vorländer und seinem Team übte Prof. Manfred Güllner vom Meinungsforschungsinstitut Forsa. Er bezog sich dabei auf das Ergebnis der Studie, wonach 62 Prozent der Pegida-Anhänger keiner Partei nahe stehen. Es sei bekannt, dass insbesondere Wähler extremer Parteien wie der NPD oder auch Wähler der AfD sich meist nicht offen dazu bekannten, sagte Güllner FAKT. Eine solche Frage während einer Demonstration zu stellen, sei ein "gravierender Fehler". Vorländer habe von empirischer Forschung "offenbar nicht fürchterlich viel Ahnung".

Vorländer selbst verteidigte bei FAKT sein Vorgehen. Die Methode der Zufallsstichprobe gehöre zum Grundarsenal empirischer Sozialforschung, sagte er. Sie lasse sehr wohl tatsächliche Rückschlüsse zu. Mit der Studie sei es gelungen, "ein etwas anderes Bild zu zeichnen und damit auch erheblich zur Diskussion über Motivation und Zusammensetzung der Demonstrationen beizutragen".



Streit um Studie zu Pegida-Anhängern

FAKT

Einer Studie der TU Dresden zufolge ist der typische Pegida-Anhänger 48, männlich und gebildet. Doch ist das Ergebnis wirklich repräsentativ? Daran gibt es große Zweifel.

20.01.2015, 21:45 Uhr | 05:18 min



TU Dresden befragt 400 Teilnehmer Pegida-Anhänger nicht mehrheitlich gegen den Islam

Zum ersten Mal haben Wissenschaftler die Zusammensetzung der Demonstranten

Links

[MDR-Spezial zu Pegida und Nonegida](#)

Downloads

[Kritik an Dresdner Studie zu "Pegida"-Anhängern | Manuskript](#)